

JOSEF MÜLLER

## Die neue gesellschaftliche Situation des Landvolkes und der gewerkschaftliche Auftrag

Das deutsche Dorf stellte durch das lange Jahrtausend von der Zeit Karls des Großen bis in die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts ein in sich geschlossenes, weitgehend von seiner Umwelt isoliertes, traditionsgebundenes Gebilde dar. Es änderte sich in seinem Wesen nicht oder nur unbedeutend. Auch die großen politischen und weltanschaulichen Ereignisse dieser Zeit formten es in seinen gesellschaftlichen, politischen und religiösen Bereichen nicht wesentlich um. Erst der vor eineinhalb Jahrhunderten einsetzende wirtschaftliche Wandel und der mit ihm gleichzeitig erfolgende technische Fortschritt endeten den damals noch vorherrschenden wirtschaftlichen Stillstand und die hierdurch mitbedingte Traditionsgebundenheit in allen Lebensbereichen der dörflichen Menschen. Stück um Stück ihrer alten Wesensart mußten sie aufgeben und ihren Lebensstil in zunehmendem Maße ändern.

Die Entwicklung der letzten Jahrzehnte hat das Dorf endgültig aus seiner früheren Isolierung gerissen und mitten in unsere moderne Zeit gestellt. Schon die heutige wirtschaftlich-technische Entwicklung läßt nicht mehr ein für sich abgeschlossenes, in einer Idylle lebendes Dorf zu. Eine Flut der verschiedensten Erzeugnisse der modernen Industrie dringt auf das Dorf ein. Noch bestehende Unterschiede zwischen Stadt und Dorf werden hierdurch weitgehend beseitigt. Der dörfliche Mensch wird immer mehr zum Glied der modernen Gesellschaft.

Der das Dorf durch seine Einbeziehung in das Spannungsfeld der Industrie erfassende tiefgreifende wirtschaftlich-technische und sozialpolitische Umformungsprozeß, die Öffnung des Dorfes für die modernen Massenmedien, insbesondere das Fernsehen, das Einsickern neuer beruflicher und sozialer Schichten ins Dorf und die hierdurch ausgelöste Verwandlung der dörflichen Wirtschafts- und Gesellschaftsstruktur bedingen einen neuen dörflichen Lebensstil. Das alte Dorf mit seiner durch die Tradition bestimmten Ordnung in seinem Aufbau, in seiner Bevölkerungsbewegung und in seinem wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben wird abgelöst durch ein Gesellschaftsgefüge

## DIE NEUE GESELLSCHAFTLICHE SITUATION DES LANDVOLKES

mit erhöhter Mobilität und Dynamik. Alle Lebensbereiche, vor allem auch die gesellschaftlichen, werden hiervon erfaßt.

*Die ländliche Soziologie beginnt die neue dörfliche gesellschaftliche Situation zu erforschen*

V erständlich ist, daß in einem Zeitabschnitt, in dem sich das zwischenmenschliche Verhalten der einzelnen ländlichen Menschen und die verschiedenen dörflichen Sozialgebilde, denen sie eingeordnet sind, grundlegend wandeln, diesem Umformungsprozeß erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt wird. Besonders die Soziologen haben seit einigen Jahrzehnten diesen Wandel im dörflichen gesellschaftlichen Leben beobachtet und erforscht. Damit waren Voraussetzungen zu einer neuen Wissenschaft, der ländlichen Soziologie, gegeben. Sie erlangt heute zunehmend Bedeutung.

Die ländliche Soziologie ist ein junger Wissenschaftszweig der allgemeinen Soziologie. Im deutschen Raum erkannte man ihre Bedeutung erst vor einigen Jahrzehnten, als *Leopold von Wiese* in seiner 1928 erschienenen Schrift „Das Dorf als soziales Gebilde“ die Notwendigkeit ländlicher soziologischer Studien darlegte. L. von Wiese setzte sich in dieser Schrift bereits mit der Frage auseinander, wie dieser neue Zweig der Soziologie zu benennen sei. Er wies dabei auf damals schon vorhandene amerikanische und englische Untersuchungen, die unter *Rural Sociology* zusammengefaßt waren, hin. Doch war er der Meinung, daß in den Vereinigten Staaten nicht eigentlich das Dorf, sondern die Farm die Einheit des Landlebens darstelle, so daß man dort „nicht von Dorf-Soziologie, sondern eben von Rural Sociology, Soziologie des Landlebens“, spreche. „Bei uns ist vor allem das Dorf (in zweiter Linie: der Hof) das Element der Vergesellschaftung auf dem Lande. Wir übernehmen deshalb Rural Sociology mit Soziologie des Dorfes.“<sup>1)</sup>

In den Jahren vor dem zweiten Weltkrieg erstreckte sich bereits eine Reihe von Dorfuntersuchungen in einzelnen deutschen Landschaften neben der Darstellung der verschiedenen dörflichen Lebensgebiete auch auf die Erforschung ländlich-soziologischer Probleme. So zeigte der Verfasser dieses Aufsatzes in seiner 1939 erschienenen Schrift „Ein deutsches Bauerndorf im Umbruch der Zeit. Sulzthal in Mainfranken“, wie sich in den vorausgegangenen hundert Jahren das dörfliche Gemeinschaftsleben durch eine Reihe gemeinschaftsauflösender Faktoren, aber auch noch lebendiger gemeinschaftsfördernder Kräfte wandelte. Im besonderen konnte er anschließend die Stellung des Einzelmenschen in der damaligen Dorfgemeinschaft und die noch bestehenden Nachbarschaftsbeziehungen überprüfen.<sup>2)</sup> Der zweite Weltkrieg mag die Ursache gewesen sein, daß es nicht zu einer ersten zusammenfassenden Auswertung der einzelnen veröffentlichten dörflichen Untersuchungen unter besonderer Berücksichtigung der allgemeinen soziologischen Situation im deutschen Dorf vor 1939 kam.

### *Agrarsoziologie oder ländliche Soziologie*

Nach 1945 befaßten sich im Bundesgebiet hauptsächlich Agrarpolitiker und Vertreter des Bauertums mit ländlichen soziologischen Problemen. So bürgerte sich der Begriff Agrarsoziologie ein. Man war der Meinung, daß das Dorf noch vorwiegend von bäuerlichen Menschen bewohnt sei und diese den Charakter des Dorfes bestimmten. Man nahm daher an, daß der bäuerliche Betrieb und dessen wirtschaftliche Situation Ausgangspunkt und bestimmende Faktoren im gesellschaftlichen Zusammenleben der dörf-

1) A.a.O., S. 3.

2) A.a.O., S. 92 ff.

lichen Familie und der Dorfgemeinschaft seien. Die Arbeit der Agrarsozialen Gesellschaft in Göttingen und deren umfangreiches Schrifttum sind Ausdruck und Folge dieser einseitigen Entwicklung.

Der Begriff Agrarsoziologie hatte sich so allgemein durchgesetzt, daß man in dem 1955 von *W. Bernsdorf* und *Fr. Bülow* herausgegebenen *Wörterbuch der Soziologie* zwar das Wort „Ländliche Soziologie“ verzeichnete, aber auf die Ausführungen unter „Agrarsoziologie“ verwies. Dort mußte man aber doch zugeben: „Agrarsoziologie auch als ländliche Soziologie oder Soziologie des Landvolkes bezeichnet, ist ein Teilgebiet der ländlichen Sozialwissenschaften. Sie befaßt sich mit den Formen und Veränderungserscheinungen menschlichen Zusammenlebens auf dem Lande und in ihrem Charakter nach ländlichen, aber der Stadt eingegliederten Vororten und Vorstadtsiedlungen.“<sup>3)</sup>

Beim alten Dorf mit seiner überwiegend bäuerlichen Bevölkerung konnte der Begriff Agrarsoziologie noch eine gewisse Berechtigung haben. Das neue Dorf mit seiner veränderten wirtschaftlichen Struktur und der gewandelten beruflichen Zusammensetzung seiner Bevölkerung, mit seiner vielseitigen Verflechtung mit den außerdörflichen sozialen Gebilden und seiner Zeit- und Weltoffenheit besitzt andere Voraussetzungen des menschlichen Zusammenlebens. In immer geringerem Maße wird das dörfliche gesellschaftliche Leben vom Bäuerlich-Wirtschaftlichen und durch die Bauernfamilie, die nicht einmal mehr ein Viertel aller ländlichen Familien trägt, bestimmt. So ist heute der Gebrauch des Begriffes Agrarsoziologie in der seitherigen Bedeutung überholt.

Aber auch der Begriff „Soziologie des Dorfes“ im Sinne von *L. von Wiese* ist zu eng gefaßt. Es sei nur auf die gegenwärtig durch die Aussiedlung bäuerlicher Betriebe aus dem dörflichen Verbände neu entstehenden Weiler hingewiesen. Berücksichtigt man ferner, daß heute, wie bereits aus den Darlegungen im *Wörterbuch der Soziologie* ersichtlich ist, zum Landvolk auch die Bevölkerungskreise gezählt werden, die auf dem Lande und in noch ländlichen Charakter tragenden, zwar häufig der Stadt eingegliederten Vorortgemeinden und Stadtrandsiedlungen wohnen, dann muß zugegeben werden, daß die Begriffe ländliche Soziologie oder Soziologie des Landvolkes den ganzen Problemkreis klarer umreißen und der modernen Entwicklung mehr entsprechen. Der Verfasser hat daher in seiner 1950 erschienenen Schrift „Bauer in Gefahr“ den schon in den Jahren vor dem zweiten Weltkrieg geprägten Begriff „Ländliche Soziologie“ beibehalten.<sup>4)</sup> Seine 1962 erschienene Schrift „Wird das Dorf zur Stadt? Die neue gesellschaftliche und geistige Situation des Landvolkes“ (Progreß-Verlag Darmstadt) ist ein weiterer Beitrag zur ländlichen Soziologie. Die in den letzten Jahren immer deutlicher werdende berufliche Umschichtung in den ländlichen Gemeinden hat zur Folge, daß sich heute der Begriff ländliche Soziologie immer mehr durchsetzt.

#### *Aufgabe der ländlichen Soziologie*

*L. von Wiese* sah als Aufgabe der ländlichen Soziologie: „Das zwischenmenschliche Verhalten und die positiven und negativen Vergesellschaftungen im Dorfe sowie den Niederschlag dieser sozialen Beziehungen und Gruppierungen in der Auffassung und in der Haltung der Menschen zu beobachten und zu systematisieren.“<sup>5)</sup>

Dabei ist zu berücksichtigen, daß das Zusammenleben der Menschen auf dem Lande von einer Reihe von Faktoren abhängig ist, von der Wohnweise, von der beruflichen und wirtschaftlichen Situation der einzelnen ländlichen Menschen wie der verschiedenen ländlichen Sozialgebilde, von der Möglichkeit und dem Wunsche, sich zu

3) A.a.O., S. 2.

4) A.a.O., S. 228.

5) *L. von Wiese, Das Dorf als soziales Gebilde*, 1928, S. 6.

## DIE NEUE GESELLSCHAFTLICHE SITUATION DES LANDVOLKES

„gesellen“ oder sich zu isolieren, vom Bildungsstand, von dem geistigen und seelischen Zustand der einzelnen ländlichen Menschen, deren weltanschaulicher Einstellung, von der Art und dem Umfang ihrer Bindung an inner- oder auerdörfliche Kräfte. Das gesellschaftliche Verhalten des modernen dörflichen Menschen ist so eine Folge der verschiedensten Faktoren. Deren Kenntnis und Berücksichtigung ist Voraussetzung, Art und Weise des Zusammenlebens der Menschen auf dem Lande zu verstehen. Die soziologische Forschung muß das beachten.

Die moderne ländliche Siedlung ist zu einem mobilen und dynamischen Gebilde geworden. Familie, Sippe und nicht zuletzt die Dorfgemeinschaft verlieren in solch einem Gesellschaftsgefüge an Beeinflussungs- und Prägekraft. Die Abhängigkeit des einzelnen von den Sozialgebilden, in die er eingebettet ist, lockert sich. Die früher bestandenen Bindungen weichen loserer Formen des Zusammenlebens. Der einzelne Mensch wird freier und unabhängiger.

Der Formung der dörflichen Menschen durch innerdörfliche Kräfte kommt so heute nur noch eine untergeordnete Bedeutung zu. Der dörfliche Mensch wird immer mehr zum Typ des von außen gesteuerten Menschen. Die Massenbeeinflussungsmittel in ihren verschiedenen Formen des gesprochenen und geschriebenen Wortes, die Wirkungen des Bildes und der vor die Augen tretenden Wirklichkeit, die vielseitigsten Kontakte mit der auerdörflichen Welt oft schon von frühester Jugend an, die fast vollständige Übernahme der zivilisatorischen Errungenschaften, das bewußte Beeinflussen ländlicher Menschen durch auerdörfliche Kräfte in Form von Propaganda, Werbung, Reklame, das alles sind Kräfte, die von außen auf die dörflichen Menschen einwirken und die zur Folge haben, daß der Einfluß der innerdörflichen Kräfte immer bedeutungsloser wird. Die alten Ordnungen haben daher nicht mehr die bindende Kraft und die Möglichkeit der ehemals gegebenen starken Beeinflussung und Ausrichtung auf ihre Ziele.

Die moderne Entwicklung ändert auch die Stellung des einzelnen im Dorfe. Das Wachsen der Bevölkerungszahl in den ländlichen Gemeinden, die zunehmende dichtere Besiedlung auch der noch ländlichen Charakter tragenden Räume, ferner die sehr regen vielseitigen Verbindungen zwischen dem Dorf und den Siedlungen der umgebenden Landschaft und mit der Stadt, mit der Industrie führen zu einer Reihe neuer Kontakte mit auerdörflichen Menschen. Der Kreis der Begegnungen wird so für die dörflichen Menschen häufiger, diese selbst aber verständlicherweise oberflächlicher, gleichgültiger, flüchtiger. Der Abstand unter den dörflichen Menschen wird hierdurch größer. Stadt und Dorf gleichen sich hier an.

Die Entwicklung verläuft gegenwärtig sogar in der Richtung, daß Begegnungen und Kontakte vermieden werden und häufig bewußtes Isolieren angestrebt wird. Das Einengen und Verringern der zwischenmenschlichen Beziehungen im Betrieb, auf dem Weg zur Arbeit und zurück zur Wohnstätte, in der Freizeit, das zunehmende mangelnde Interesse am dörflichen gesellschaftlichen Leben sind die Folgen.

Individuum und Dorf treten hierdurch in ein neues Verhältnis zueinander. Im alten Dorf mit der straffen traditionalistischen Ausrichtung überwog der Gemeinschaftscharakter, im zunehmend liberalen Dorf unserer Zeit kommen individualistische Züge gegenüber der alten kollektivistischen Haltung zum Durchbruch. Heute ist im Dorfe nur noch selten eine alle Glieder erfassende und deren Handeln ausrichtende, bestimmende und bindende Kraft vorhanden.

Hier erwartet die ländliche Soziologie eine besondere Aufgabe. Sie darf sich nicht mit der Erforschung und der Analyse der der Vergangenheit schon angehörenden sozialen Zustände und der eben ablaufenden sozialen Prozesse in den einzelnen ländlichen Sozialgebilden zufriedengeben. Neben der Festlegung ihres Standortes und ihrer Be-

Ziehungen zu den übrigen sich mit bäuerlichen und ländlichen Problemen befassenden Wissenschaften, ferner neben der Erforschung des Landvolkes als Ganzes in seinem menschlichen Zusammenwirken und Zusammenleben und neben der Feststellung der treibenden Kräfte und Gesetzmäßigkeiten in den einzelnen Sozialgebilden des Landes muß sie heute ihre Aufgabe vor allem darin sehen, die auflösenden, vor allem aber neue bindende Kräfte im zwischenmenschlichen Verhalten der ländlichen Menschen aufzuspüren.

Solange das Dorf ein statisches Gefüge bildete, konnte sich die ländliche Soziologie auf die Erforschung und Darstellung der gerade gegebenen Beziehungen im sozialen Leben des Dorfes beschränken. Das moderne Dorf mit seiner ungeheueren Dynamik und der erhöhten Mobilität auf allen Lebensgebieten und mit seinem tiefgreifenden Wandel in den einzelnen Sozialgebilden zwingt sie, über die soziologische Analyse hinaus, diesen Kräften besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Ihre Forschungsergebnisse können dann Hinweise zu einem fruchtbaren und erfolgreichen, der Weiterentwicklung dienenden Wirken geben und Ausgangspunkt werden für notwendige Reformen in den einzelnen Lebensbereichen und Sozialgebilden der ländlichen Menschen. Sie können allen, die heute im Dorfe selbst an führender Stelle stehen oder von außen die Geschicke des Dorfes und seiner Menschen mitbestimmend beeinflussen, fruchtbringende Anregungen geben. Es gilt dies für die staatliche, politische, berufsständische und im besonderen für die gewerkschaftliche Führung, denen die Betreuung der ländlichen, bäuerlichen und nichtbäuerlichen Menschen obliegt. Es gilt auch für die Kreise, die Einfluß auf das gesellschaftliche, kulturelle und religiöse Leben dieser ländlichen Menschen zu nehmen versuchen.

Aber auch die mit anderen Fragen des Landvolkes sich befassenden Wissenschaften, die Landwirtschaftswissenschaft, die Agrarpolitik, die Landpädagogik, ländliche Kultur- und Sozialpolitik, die ländliche Verwaltung, sie alle können nicht darauf verzichten, diese neuen soziologischen Erkenntnisse auch ihrer Forschungs- und Aufbauarbeit zugrunde zu legen. Sie kann vor allem der Landpädagogik vielseitige Anregungen geben, die mehr als in der Vergangenheit auf Grund der modernen Entwicklung ihre Aufgabe darin sehen muß, den ländlichen Menschen, den Jugendlichen wie den Erwachsenen, Einblick zu geben in das gesellschaftliche Leben der verschiedenen ländlichen sozialen Institutionen. Sie müssen befähigt werden, ihre Umwelt geistig zu erfassen und den Ablauf des Lebens zu verstehen. Durch Einsicht und Erkenntnis ihrer Stellung in den einzelnen Sozialgebilden können weiterhin Voraussetzungen zu einem gesellschaftsverbundenen Denken und Handeln geschaffen werden. Die heute noch auf dem Lande vorherrschende gesellschaftliche Unmündigkeit kann hierdurch beseitigt werden.

#### *Der gewerkschaftliche Auftrag*

An dieser Weckung und Emporbildung der Willens- und Geisteskräfte in Richtung erhöhter gesellschaftlicher Aktivität im ländlichen Menschen muß heute besonders der DGB interessiert sein. Die Verantwortung für den größten Teil der nichtbäuerlichen auf dem Lande wohnenden Menschen zwingt ihn hierzu.

Die Förderung und Unterstützung der Forschungsarbeit der ländlichen Soziologie muß eine besondere Aufgabe des DGB sein. Schon vor zwei Jahrzehnten mit der beginnenden beruflichen Umschichtung im Dorfe und der damit verbundenen Zunahme der Arbeitnehmer auf dem Lande hätte er sich ähnlich wie vor ihm die bäuerlichen Verbände mit der gesellschaftlichen Situation des Landes auseinandersetzen müssen. Heute muß er, wenn er seine auf dem Lande wohnenden Mitglieder und die dort lebenden ihm nahestehenden Arbeitnehmer in fortschrittlichem und aufbauendem Sinne betreuen

will, das bisher Versäumte nachholen. Er muß zum besonderen Förderer der ländlichen Soziologie werden und deren Forschungsarbeit tatkräftig unterstützen. Er muß darüber hinaus die dort gewonnenen Erkenntnisse seinen Mitgliedern auf dem Lande dienstbar machen und sie zu gesteigerter gesellschaftlicher Aktivität in den einzelnen Sozialgebilden, denen sie eingeordnet sind, anregen. Er kann so zu einer, heute besonders notwendigen, die sozialökonomische Situation der ländlichen Menschen fördernden Kraft werden. Der DGB erfüllt dann eine ähnliche Aufgabe, wie sie die bäuerlichen Verbände schon seit Jahrzehnten durch besondere Förderung der Agrarsoziologie für ihre Mitglieder vollzogen.

Die Notwendigkeit und Größe dieser Aufgabe ist schon ersichtlich an dem Anteil der ländlichen Menschen in unserem Volksgefüge. In der Vergangenheit lag die statistische Grenze für ländliche Siedlungen bei einer Einwohnerzahl von 2000. Heute darf der Begriff ländliche Gemeinde nicht mehr auf eine Bevölkerungszahl unter 2000 beschränkt bleiben. Ein Großteil der Gemeinden bis zu 5000 Einwohnern und ein Teil der unseren Mittel- und Großstädten angegliederten. Vorortgemeinden haben ihren ländlichen Charakter durch die aufgelockerte Form der modernen Siedlung bewahrt. Der Anteil der ländlichen Bevölkerung in der Gesamtbevölkerung liegt heute viel höher, als ihn die Statistik angibt. Er bewegt sich im Bundesgebiet bei der Beschränkung der Einwohnerzahl bis zu 5000 um 40 vH.

Der DGB müßte sich zu dieser Aufgabe auch deshalb verpflichtet sehen, weil durch das zunehmende Pendeln der auf dem Lande wohnenden Arbeitnehmer zu ihrer außerhalb ihres Wohnortes liegenden Arbeitsstätte ein neues soziologisches Problem entstanden ist. 1950 pendelten 14,5 vH aller Erwerbspersonen, heute dürfte bei rund 5 Millionen Pendlern unter 21 Millionen Arbeitnehmern sich deren Anteil 25 vH nähern. Baden-Württemberg, das typische Penderland, hat unter seinen 3,9 Millionen Erwerbspersonen bereits 1,2 Millionen Pendler, also fast schon jeden dritten Erwerbstätigen. Fast jeder vierte der Wohnbevölkerung unserer Gemeinden unter 5000 Einwohnern oder jeder dritte Beschäftigte dieser Siedlungsgruppe wird heute schon durch diese tägliche Mobilität erfaßt. Daß durch dieses tägliche Bewegen von der Wohnstätte zur Arbeitsstätte und zurück, durch diesen ständigen Wechsel zwischen zwei oft ganz entgegengesetzten Lebensbereichen, der Arbeitswelt und der Welt des Familienheims, tiefgreifende Ausstrahlungen auf die gesellschaftliche Situation in beiden Lebensbereichen erfolgen, ist verständlich. Schon die Flucht aus der Gemeinschaft in der Freizeit, das immer offensichtlicher werdende Zurückziehen aus den größeren Sozialgebilden in die Welt des Eigenheimes und der Familie, das zunehmend mangelnde Interessiertsein am gesellschaftlichen und politischen Leben des Dorfes, der Berufsverbände, aber auch des Volkes, zeigen, daß hier wichtige soziologische Probleme auftauchen, deren Lösung die Zukunft von uns erwartet. Der DGB darf sich dieser besonderen Aufgabe nicht entziehen.

Neben der Unterstützung der Forschungsarbeit der ländlichen Soziologie müßte der DGB seine Funktionäre auf die Bedeutung der neuen gesellschaftlichen Situation der ländlichen Menschen für deren gesamte Lebensführung hinweisen. Er müßte ihnen den Blick öffnen für den Wandel im gesellschaftlichen Leben der dörflichen Menschen und sie dahin führen, daß sie Ursachen und Folgen dieses Wandels erkennen. Er müßte sie aber darüber hinaus auch veranlassen, daß sie fördernd, wenn notwendig auch korrigierend im gesellschaftlichen Leben der ländlichen Gemeinden eingreifen und die ihnen anvertrauten Arbeitnehmer zu erhöhter gesellschaftlicher Aktivität aufrufen.

Das Wirtschaftliche, die Bildung, das Kulturelle und das Gesellschaftliche sind keine „gebietsmäßig trennbaren Arbeitsfelder“. Will der DGB die erstgenannten Arbeitsfelder im ländlichen Raum pflegen, dann hat er nur Erfolg, wenn er gleichzeitig dem Gesellschaftlichen seine besondere Aufmerksamkeit schenkt. Die ländliche Soziologie kann ihm hierbei wesentliche Erkenntnisse vermitteln.